

Als das Ultimatum von dem Prinz-Regenten und seinen Ministern zurückgewiesen ward, erfolgte die Kriegserklärung von Seiten der Bundesmächte. Darauf führte Godoy als „Generalissimus“ ein spanisches Heer von 60,000 Mann, dem 15,000 Franzosen unter General Leclerc beigegeben waren, über die Grenze. Der Krieg dauerte noch nicht drei Wochen. Wie sollte das von England verlassen, durch die langen Kriegsjahre geschwächte kleine Königreich einer Armee von solcher Stärke einen nachhaltigen Widerstand leisten! Nachdem fast ganz Alemtejo von den Feinden besetzt war, wurde der Friede von Badajoz geschlossen, in welchem João sich verpflichtete, die englischen Schiffe von seinen Häfen fern zu halten und dem König von Spanien die Festung Olivenza sammt Bezirk einzuräumen. Wie ein Triumphator kehrte Godoy aus dem „Pomeranzenkrieg“ nach der Hauptstadt zurück, hochgefeiert ob seiner Tapferkeit und Feldherrnkunst und von dem dankbaren Königspaar zum Oberbefehlshaber der gesammten Land- und Seemacht ernannt. Napoleon gerieth über den eigenmächtigen Friedensschluß des hoffärtigen Günstlings in Born und eilte nicht mit der Zurückberufung der Hülfarmee. Seine geheime Absicht war dahin gegangen, das lusitanische Königreich in ähnlicher Weise als Compensationsgebiet gegen England zu verwerthen, wie Venetien gegenüber Oesterreich. Er forderte gebieterisch, daß der Friedensvertrag zerrissen werde, sonst könnte leicht die letzte Stunde der spanischen Monarchie geschlagen haben. Als jedoch der Madrider Hof sich nicht einschüchtern ließ, lenkte Bonaparte ein. Er unterdrückte seinen Aerger und bestätigte das Abkommen von Badajoz, doch nur unter der Bedingung, daß Portugal an Frankreich fünfundzwanzig Millionen Franken bezahlte, einen lästigen Handelsvertrag einging und einiges Land in Guyana abtrat. Fortan blieb Spanien im Frieden wie im Krieg „der Knecht Frankreichs“.

Die Ueberlassung der von den Engländern besetzten spanischen Insel Trinidad an Großbritannien in dem bald nachher vereinbarten Londoner Friedensvertrag, war noch eine Nachwirkung des Unwillens Bonaparte's über die „Verrätherei“ des Madrider Hofes.

4. Die französische Colonie in Aegypten.

Es war begreiflich, daß das französische Heer in Aegypten die Kunde von der Abreise Bonaparte's, die einer Desertion oder heimlichen Flucht glich, mit Unwillen und widerwärtigen Empfindungen aufnahm. Hatten sich die Soldaten einst in Träumen gewiegt von orientalischen Genüssen und Schätzen, von Luxus und Wohlleben, so wurden sie jetzt von Enttäuschung und Unmuth, von Niedergeschlagenheit und Verzweiflung ergriffen. Das ferne unbekanntes Land, wo sie von drei Feinden bedroht waren und durch Pestkrankheit und mangelhafte Verpflegung schwer zu leiden hatten, erschien den französischen Kriegern wie ein Ort der Verbannung und erfüllte ihr Herz mit Heimweh. Dazu kam noch

Lage des
Heeres nach
Bonaparte's
Abfahrt.
General
Kleber.